



Mit photographischen Illustrationen aus der Sammlung Korty in Wien

Hier liegt das Merkwürdige bei Mordprozessen, in denen es um zwei Menschenleben geht (um das Leben des Ermordeten und um das Leben des Mörders): daß es vielmehr auf den Umstand ankommt, als auf die Tat selbst. Es ist uninteressant, wenn einer seine Frau niederknallt und sich dann dem Gericht stellt; sehr bemerkenswert aber, wenn er die Frau nachher kunstgerecht tranchiert, die Leiche einbalsamiert und, wie ein Weihnachtspäckchen verschürt in den Flußkanal wirft. Der Revolver ist lange nicht so aufregend wie das Tranchiermesser und das Seidenpapier. Wenig Bedeutung findet ein Ueberfall auf der Landstraße, bei dem einer den andern überfällt, aussackelt und im Zweikampf erdolcht; dagegen gewinnt die Sache an Bedeutung, wenn solch ein Ueberfall in der Villa des Großindustriellen X. im Cottage Y. geschieht. Nicht auf die menschliche Tat oder Untat kommt es an, sondern auf die Seidentapeten in der Villa. Und auf die Ueberschrift, die ungefähr heißen muß: „Die Leiche auf dem Kanapee Louis XIV.“ Daß einer den andern tötet, ist ohne weiteres zu verstehen, unangenehm



Die Gattin des Opernsängers Grosavesku erschoss die Frau eines Architekten und — wurde freigesprochen

nur, daß es im vornehmen Milieu geschieht. „Blut auf der Landstraße!“ — klingt das romantisch? Nein. „Blut auf dem Perserteppich!“ Das ist sensationell. Solch ein Mörder muß ein ganz verwegenes Individuum sein. Man muß durchaus kein Psychoanalytiker (und nicht einmal Journalist) sein, um zu wissen, daß ein Mord für die Mordchronik der Zeitung überhaupt nur dann Interesse hat, wenn seine Beschreibung irgend ein Lustge-